

Hl. Dreieinigkeits-Kirche St.Georg

Die 1747 fertig gestellte, der Heiligen Dreieinigkeit gewidmete Kirche wurde im Juli 1943 durch Bomben zerstört. Ihr Architekt war Johann L. Prey, der auch an der Michaelis-Kirche mitwirkte. Von seinem Bau ist heute nur noch der Turm zu sehen, 1962 auf dem erhaltenen Turmstumpf wieder errichtet. Ein Modell der Barockkirche finden Sie im Durchgang zwischen Turm und Kirche. Die Kirche, die Sie heute erleben, wurde 1957 fertiggestellt. Sie gilt in Fachkreisen als besonders gelungenes Beispiel für die sakrale Architektur der 50-er Jahre des letzten Jahrhunderts. Heinz Graaf, der Architekt, richtete den Neubau nach Nordwesten aus, entlang der Grenze des ehemaligen Friedhofs (heute St. Georgs-Kirchhof). In allen Details werden Sie die Zahl Drei (als Hinweis auf die Dreieinigkeit) wiederfinden – Kanzel / Altar / Taufe, Zahl der Fenster, Oberlichter und Emporen, Ausgestaltung der Wand über dem Altar. Obwohl der offizielle Name der Kirche "Heilige Dreieinigkeitskirche" lautet, nennen die St. Georger ihre Kirche meist "St. Georgskirche".

Die Kirche in St. Georg wurde als innerstädtische Konzertkirche gebaut. Sie hat deshalb viele Ausgänge, drei Emporen mit zahlreichen Sitzplätzen und eine groß ausgelegte Orgel mit 36 Registern (gebaut von der Firma E.F. Walcker & Co.). Auf der mittleren Empore ist genug Raum für ein Orchester. Die Kirche verfügt über 700 Sitzplätze und eine vorzügliche Akustik. Der von der Seite belichtete Altarraum wird durch den Gegensatz von hellem Travertin und



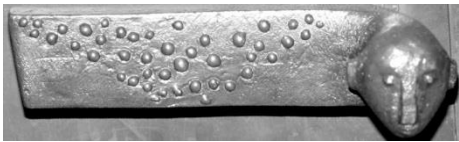
dunklem Dolomit bestimmt. Über dem Altar eine Darstellung der göttlichen Dreieinigkeit von Karl Knappe: die Hände Gottes bei der Erschaffung der Welt, Christus mit seinen Jüngern beim Abendmahl, die Taube als Symbol des Heiligen Geistes, der Verbindung Gottes zu den Menschen. Jürgen Weber schuf das Kruzifix. Die Bibel auf dem Altar ist ein Geschenk des 1957 amtierenden Bundespräsidenten Theodor Heuss mit dessen eigenhändiger Widmung.

Die farbigen Fenster mit ihren sparsamen Variationen von Rot und Weiß stammen aus der Werkstatt Gerhard Hausmann, ebenso die farbigen Fenster mit christlichen Symbolen unter der Orgel. In der Mitte das Chi-Rho (Monogramm Christi), rechts und links daneben das Alpha und Omega, links außen die Ähre und rechts außen der Weinstock. Die 2003 erneuerten großen 20 Fenster sind von dem Glaskünstler Jochem Pönsen gestaltet. Die Ausführung besorgte die Fa. DERIX Glasstudio.

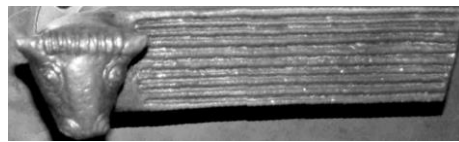
Die ehemalige Eingangshalle im Erdgeschoss des Turms ist heute Kapelle. Hier hat die vom Ende des 15. Jahrhunderts stammende Kreuzigungsgruppe, die ursprünglich unter freiem Himmel vor der Kirche stand, ihren Platz gefunden. Sie ist eines der ältesten Kunstwerke Hamburgs: Jesus am Kreuz, seine Mutter Maria und einer seiner Freunde, Johannes, trauernd daneben, die mit Jesus gekreuzigten Verbrecher links und rechts von ihm. Seit 2004 ist ein Nachguss dieser Kreuzigungsgruppe außen vor dem Kirchturm auf den originalen mittelalterlichen Granitpostamenten aufgestellt. Auf der Nordseite der Kirche wurde ein erhalten gebliebenes Barockportal in den Neubau eingefügt.



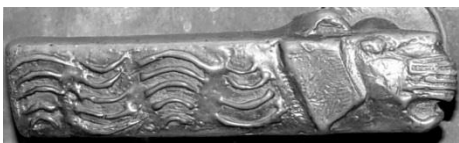
Gerhard Marcks schuf im Jahre 1959 die neben dem Turm stehende Reiterstatue des Heiligen Georg, die ihn als Drachentöter zeigt. Sie ist zu einem Wahrzeichen des Stadtteils geworden. Beachtenswert sind auch die Klinken der Kirchentüren von Karl Heinz Engelin mit den Symbolen der Evangelisten: an der Tür zur Kirche von der Pergola aus der Stier für Lukas und das Menschengesicht für Matthäus, am Barockportal an der Nordseite der Löwe für Markus und der Adler für Johannes. Am Eingangsportal zur Turmkapelle Jona und der Wal.



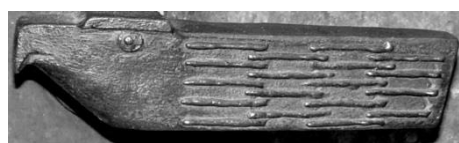
Matthäus



Lukas



Markus



Johannes

Der Anfang

Über die ursprüngliche, gewiß nur sehr kleine Kapelle vom „Seekenhaus“ sind uns keine näheren Nachrichten überliefert. Es wird nur mitgeteilt, dass die Glocken anfänglich in einem Holzgerüst neben der Kirche aufgehängt gewesen seien, und dass an der Südseite ein Leichhaus angebaut gewesen sei.

1457 soll die Kapelle durch Schenkungen zur Kirche erweitert worden sein. Berichtet wird, dass diese erste Kirche bis zur Reformation schon reich ausgeschmückt worden war; so ist die

Rede von mehrfachen Darstellungen des Ritters St. Georg, von einem Bildnis der heiligen Anna, von einem Bild der „lieben Frau“ im Glasfenster, von einer an Ketten von der Decke herabhängenden Krone, zu deren Unterhalt jährlich ein Fass Tran geliefert wurde, und schließlich von einer Orgel, deren Prospekt vergoldet war.

Mit dem Aufblühen der Vorstadt St. Georg entstand im Laufe des 17. Jahrhunderts ein überaus reges kirchliches Leben; demzufolge die Kirche durch Anbauten ständig erweitert wurde. So soll sie im Jahre 1655 Platz für 1200 Besucher enthalten haben.

Fast muss es auffallen, dass nach so vielem, was zur Vergrößerung und zum Schmuck der alten Kirche aufgewandt war, doch im Jahre 1743 dem Bau eines ganz neuen Gotteshauses näher getreten wurde. Den Anlass hierzu bot die schnell zunehmende Baufälligkeit der in ihren ursprünglichen Teilen doch schon über 500 Jahre alten Kirche.



Die Einweihung der Kirche am 26. Oktober 1747

Für 1000 Sitze wurden Platzkarten ausgegeben. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren vier Dragoner, sowie ein Fähnrich mit fünfzig Mann Grenadiere aufgeboten. Bürgermeister Widow war vierspännig mit der besten Stallkutsche von seiner Wohnung abgeholt, voran ritten hoch zu Roß zwei Reitendiener. Vor der Turmtür wurde der Festzug von Baumeister Prey und allen Werkmeistern begrüßt und innerhalb der Kirche von den Geistlichen erwartet. Ein



Oratorium war von Professor Schellhofer komponiert und wurde von dem Kapellmeister Telemann uraufgeführt. Telemann hatte ein eigenes Oratorium über die Inschrift des Turmportals „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth“ (Jes. 6,3) komponiert und uraufgeführt. An die Feier schlossen sich Mahlzeiten an, die für die Kirchenherren, für die Werkmeister und für die Bauleute vorbereitet waren. Im ganzen haben die Kosten für die Einweihungsfeier 2365 Mark 15 Schilling betragen.

(Auszug aus „Die Heilige Dreieinigkeitskirche in Hamburg“ von Julius Faulwasser)

Zerstörung und Wiederaufbau

„Der Turm brannte wie eine funkensprühende Fackel und stürzte, ohne die nahen Häuser zu beschädigen, in das brennende Kirchenschiff. Ein schaurig-schönes Bild in der Nacht zum 25. Juli 1943“, berichtet ein Augenzeuge von der Zerstörung der Heiligen Dreieinigkeitskirche zu St. Georg.

Fast 200 Jahre hatten die Glocken dieses Turmes die St. Georger zum Gottesdienst gerufen, und als ob ihr Ruf vergeblich gewesen und Gottes Wort überflüssig geworden wäre in einer gottlosen Zeit, vernichtete das Feuer unsere Kirche in wenigen Stunden – „wie eine funkensprühende Fackel“ erfüllte der Turm noch ein letztes Mal seine Aufgabe, den Blick der ratlosen und verzweifelten Menschen auf Gott zu richten.

Die Bombenangriffe in den folgenden Nächten zerstörten das Gemeindehaus in der Stiftstraße, 1907 durch Pastor Kappessers Bemühen um die Gemeindepflege erbaut, die Pastorenwohnungen und das Kirchenbüro am St. Georgs-Friedhof und schließlich alle Gebäude der Stiftskirche: Schwesternheim, Gemeindehaus, Pastorat und Kirche. In wenigen Nächten wurde vernichtet, was viele Generationen mit Fleiß und Opfern und in dem unbeirrbareren Gehorsam, Gottes Wort zu verkündigen, erbaut hatten: Ende Juli 1943 waren alle Gebäude der evangelischen Kirche in St. Georg ein Trümmerhaufen.

In den Kriegsjahren mussten Kirchenglocken als kriegswichtiges Material abgeliefert werden. Von den fünf Glocken wurden zwei als besonders wertvoll und erhaltenswert von der Ablieferung ausgenommen. Diese zwei Glocken gingen beim Einsturz des Turmes verloren. Nach dem Kriege wurden die vielen abgelieferten Glocken, die im Hamburger Hafen lagerten, soweit möglich an die Eigentümer zurückgegeben. So kamen auch unsere 3 Glocken zurück, sie standen im Keller des Gemeindehauses in der Stiftstraße. Da eine Wiederverwendung nicht in Aussicht war, wurde die große Glocke 'c' verkauft, um mit dem Erlös die Wohnungen im ausgebrannten Gemeindehaus wieder aufzubauen. (Durch eine Anfrage aus Butzbach in Hessen

im Frühjahr 2007, ob die Gemeinde Auskunft über eine Glocke mit dem Symbol des Ritters St. Georg geben könnte, die dort nach dem Kriege angekauft wurde, ist diese Glocke nun wiedergefunden. Diese Auskunft löste in Butzbach große Freude aus.) Von den zwei weiteren Glocken wurde eine für den Uhrschlag verwendet und drei neue Glocken 1961 bei den Gebrüdern Rincker in Sinn im Dillkreis unter Gebet und Segen von Pastor Dr. Bornikoel und einigen Kirchenvorstehern gegossen.

Glockeninschriften der neuen Glocken:

**Ich werde sein, der ich sein werde
Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit
Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist**

Die neue Uhrschlagglocke:

Dein Reich komme

Die geretteten Glocken:

**Denk ans Ende Sterblicher wenn du mich wirst hören klingen so wird die mein Klang
nie Trauren sondern eitel Freude bringen**

Alte Uhrschlagglocke:

**Ich zeige ganz genau den Lauf der schnellen Stunde und
wecke zum Gebet yene Ewigkeit**



Grundsteinlegung 9.9.1956



Bischof Hertrich